R [illegible]ion und Verlag: Karlsbad, Haus „Graphia“
Tel. 1081

Preis der Einzelnummer (Im Ausland Kč 2.-) Kč 1.40

Auslandspreise	Einzelnumm		vierteljährl	
Argentinien . . .	Pes.	0.30	Pes	3.60
Belgien	Frs.	2.—	Frs.	24.—
Bulgarien	Lew	8.—	Lew.	96.—
Danzig	Guld	0.30	Guld.	3.60
Deutschland . . .	Mk.	0.25	Mk.	3.—
Estland	E.Kr	0.22	E. Kr.	2.64
Finnland	Fmk	4.—	Fmk	48.—
Frankreich . . .	Frs.	1.50	Frs.	18.—
Großbritannien ..	d.	4.—	sh.	4.—
Holland	Gld	0.15	Gld	1.80
Italien	Lir	1.10	Lir.	13.20
Jugoslawien . . .	Din.	4.50	Din	54.—
Lettland	Lat.	0.30	Lat.	3.60

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

Nr. 20
Sonntag, 29. Oktober 1933

Bezugspreis im Quartal (Im Ausland Kč 24.-) Kč 18.-

Auslandspreise	Einzelnumm		vierteljährl.	
Litauen	Lit.	0.55	Lit.	6.60
Luxemburg . . .	B. Frs.	2.—	B.Fr	24.—
Norwegen	Kr	0.35	Kr.	4.20
Oesterreich . . .	Sch	0.40	Schill.	4.80
Palästina	Mils	18.—	Mils	216.—
Polen	Zloty	0.50	Zloty	6.—
Portugal	Esc.	2.—	Esc.	24.—
Rumänien . . .	Lei	10.-	Lei	120.—
Saargebiet . . .	F.Fr.	1.50	F. Fr	18.—
Schweden	Kr	0.35	Kr	4.20
Schweiz	Frs.	0.30	Frs	3.60
Spanien	Pes.	0.70	Pes.	8.40
Ungarn	Pengö	0.35	Pengö	4.20
USA.	Dollar	0.08	Dollar	0.90

Parole am 12. November

Volksentscheid: Nein!
Reichstagswahl: Stimmzettel ungültig machen!

Die Parole der Partei kann nur auf sogenannt „illegalem“ Wege nach Deutschland gebracht und dort nur unter schwerster Gefahr verbreitet werden. Hitler und seine Spießgesellen ziehen durchs Land und beschimpfen ihre politischen Gegner, die nicht antworten und sich nicht wehren können. Ein solches Verhalten galt zu allen Zeiten und in allen Ländern als verächtlich und gemein. Millionen politisch denkender und anständig gesinnter Menschen in Deutschland empfinden die Schmach dieses Treibens, aber es fehlt ihnen jede Möglichkeit, ihrem Gefühl Ausdruck zu verleihen. Für Unzählige — ungezählt Bleibende — wird der 12. November ein Tag des furchtbarsten seelischen Konfliktes sein. Sie werden fürchten, entdeckt zu werden und wehrlos der Rache ihrer Aufpasser preisgegeben zu sein, wenn sie der sozialdemokratischen Parole folgen. Aber wenn sie sich dennoch dazu entschließen, den Stimmzettel der NSDAP durch Striche ungültig zu machen und in den Neinkreis ihr Kreuz zu zeichnen, werden sie mit einem Gefühl der inneren Befreiung das Wahllokal verlassen.

So wäre ihnen doch noch ein Rest von Menschenrecht und Würde geblieben . . . Ein Rest!

*

Wer dieser Regierung seine Billigung und sein Vertrauen ausspricht, ist, wenn er dies freiwillig tut, ein Opfer von Lüge und Betrug.

Lüge und Betrug ist, daß diese Regierung den Frieden und die Abrüstung will! Sie will die Aufrüstung und nach der Aufrüstung den Krieg. Lüge und Betrug, daß sie die Ehre des deutschen Volkes wieder hergestellt hat! Sie hat Deutschland in ihren braunen Kot hinuntergezerrt; sie hat bewirkt, daß der deutsche Name in der Welt überall mit Verachtung genannt wird. Lüge und Betrug ist ihre Bereitschaft, sich mit ihren innenpolitischen Gegnern auszusöhnen; diese Bereitschaft ist an die Bedingung der Unterwerfung geknüpft, an den Verzicht auf jedes wahre Wort, auf jede aufrichtige Regung. Lüge und Betrug ist ihre nationale Gesinnung, wie sich ihr Sozialismus längst als Lüge und Betrug erwiesen hat. Lüge und Betrug ist vor allem ihre Behauptung, daß sie aus Ehrenmännern bestehe. Diese Gestalten, aus der Unterwelt heraufgeholt und vom Kapital bezahlt, um die Arbeiterklasse niederzuknütteln, sind keine Ehrenmänner, sondern das Gegenteil davon.

Wer am 12. November nationalsozialistisch wählt, wer mit Ja stimmt, der besudelt sich von oben bis unten!

*

Adolf Hitler wundert sich, daß die Welt ihn und seine Garde der Brandstiftung im Reichstag für fähig hält, und daß sie sich nicht daran gewöhnen will, ihn als Ehrenmann zu betrachten. Aber im selben Atemzug seiner Sportpalastrede bringt er es fertig, die Toten zu beschimpfen, deren Tod er auf dem Gewissen hat. Es wären kaum mehr als fünfzig und die meisten von ihnen seien Halunken gewesen! In Deutschland sitzen viele Hundert Frauen, deren Männer, Tausende von Kindern, deren Väter in grausamen Qualen zu Tode gefoltert worden sind. Ihnen schreit jetzt der Mörder selbst durch Rundfunk über alle deutschen Sender in die Ohren, daß es um ihre Männer, ihre Väter nicht schade gewesen sei; er besudelt mit seinem Geifer ein vielen Millionen geheiligtes Andenken.

Der heutige Führer des deutschen Volkes nennt Mörder seine Kameraden und beschimpft die Ermordeten als Halunken. Er verrät damit eine Gesinnung, die selbst in Kaschemmen selten ist!

*

Und das Ende? Das Ende?

Der 12. November ist das Ende nicht! Der 12. November bringt kein Ende des Drucks, der Verfolgung, der Schande, aber er bringt auch keine Stabilisierung des Systems. Wahlbezirke mit einer beträchtlichen Zahl von Proteststimmen werden in Zukunft die bevorzugten Jagdgebiete der Geheimen Staatspolizei sein. Der unterirdische Krieg wird weitergehen. Die Spannungen der außenpolitischen Lage werden sich weiter verschärfen. Die letzte Regierungskrise in Frankreich vermehrt die allgemeine Unsicherheit. Wenn auch Frankreich sich der nationalistischen Leidenschaft hingibt — was dann?

Alles liegt im Dunkel; eines leuchtet hell daraus hervor: Wer den Frieden der Welt, wer die Ehre der Menschheit retten will, der muß zu denen stehen, die entschlossen sind, am 12. November Nein zu sagen!

Novemberwahl 1932

Wieviel Stimmen hat Hitler wirklich?

Am 12. November wird Hitler so viel Stimmen bekommen, wie er sich bestellt haben wird. Das ist gar keine Frage. Die Frage ist: was ist davon echt?

Fast genau ein Jahr vor dem 12. November, am 6. November 1932, waren die letzten Reichstagswahlen, bei denen es noch einigermaßen sauber zuging. Damals bekam Hitler 11.7 Millionen Stimmen.

Von diesen 11.7 Millionen Wählern sind jetzt sicherlich viele so gründlich enttäuscht, daß sie bei freiem Willen nie wieder Hitler wählen würden. Andere mögen, vom Hakenkreuzlärm betäubt, zu Hitler eingeschwenkt sein. Daß aber die Zahl der echten Hitlerwähler mehr als etwa 12 Millionen beträgt, ist nicht anzunehmen.

Am 6. November vorigen Jahres stimmten 33.2 Prozent für Hitler und 66.8 Prozent gegen ihn. Darunter befanden sich 52.2 Prozent oder 18.5 Millionen roter und schwarzer Wähler. Daß von diesen eine wesentliche Anzahl jetzt hitlerisch gesinnt ist, kann kein Mensch glauben.

Hitler wird am 12. November höchstens 12 Millionen Stimmen bekommen, die er als seinen echten Besitzstand betrachten kann. Alles, was darüber hinausgeht, wird erpreßt, erschwindelt und gefälscht sein!

Vor einem Jahr gab es noch mehr marxistische als hitlerische Stimmen. Gegen elfdreiviertel Millionen Nazis standen siebeneinviertel Millionen Sozialdemokraten und sechs Millionen Kommunisten, also im ganzen dreizehneinviertel Millionen Marxisten.

Das war vor einem Jahr! Wie würde die Welt heute aussehen, wenn diese dreizehneinviertel Millionen einig gewesen wären!

Oberfohren beschuldigte drei Tage vor seinem Tode die Nationalsozialisten der Brandstiftung im Reichstag.

Ausführliches darüber siehe Seite 2

„Billigst du, deutscher Mann . . .?“



Nein!

Dein Weg, deutscher Michel, dein Weg an die Urne
wird von blutigen Häschern und Henkern bewacht,
die Wahlurne ist deine Totenurne,
drin wird deine Ehre zu Grabe gebracht.

Ein Friedhof zur Linken — ein Zuchthaus zur Rechten,
du hast die Qual — doch du hast keine Wahl,
was nützt es dir, wider Betrüger zu fechten,
dein Nein wird zum Ja, und das Ja wird zur Zahl.

Doch die Nein, sie werden nicht spurlos verwehen,
sie sind mit dem Blute der Opfer geweiht,
ihr Geist wird dereinst aus der Urne erstehen,
wird wecken und mahnen: Nun ist es Zeit!

Dann wird ein anderer Morgen tagen,
dann gilt kein gefälschter papierener Schein,
dann wirst du, Michel, die Urne zerschlagen,
deine wahre Stimme, dein dröhnendes: „Nein!“
wird um den Erdball zu hören sein!

Munin.

Hugenberg muß aussagen!

Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, verübte am 7. Mai Selbstmord. Ein Sturmführer der SS. hatte ihm die Pistole auf den Tisch gelegt. Jetzt gewinnt dieser geheimnisvolle Vorgang sensationelle Bedeutung, denn Oberfohren hat 3 Tage vor seinem Tod im Privatgespräch die regierenden Nazi-Minister in der schroffsten Form der Mitwisserschaft am Reichstagsbrand beschuldigt. Da niemand anders als Hugenberg, der Führer der deutschnationalen Partei und Minister des ersten Nazi-Kabinetts, der „absolut zuverlässige Gewährsmann" Oberfohrens gewesen sein kann, ist sein Erscheinen als Zeuge im Reichstagsbrandprozeß unbedingt notwendig.

Ein uns mit Namen bekannter sozialdemokratischer Journalist, ein durchaus ernst zu nehmender, vertrauenswürdiger Mann, tritt jetzt mit einer Mitteilung hervor, die geeignet ist, dem Reichstagsbrandprozeß eine neue Wendung zu geben.

Es ist bestritten worden — nach unserer Kenntnis der Dinge mit Recht — daß die sogenannte Oberfohren-Denkschrift von Oberfohren selbst verfaßt worden ist. Da ihre Autorschaft ganz im Dunkel liegt, ist ihr Wert als Beweisstück fragwürdig geworden. Es blieb aber das Geheimnis um Oberfohrens Selbstmord, und es blieb die Frage, ob der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion mit den Behauptungen, die in der sogenannten Oberfohren-Denkschrift enthalten sind, überhaupt etwas zu tun hat.

Auf diese Frage erteilt unser Gewährsmann eine sensationelle Antwort. Die Denkschrift ist nicht von Oberfohren verfaßt. Oberfohren hat sich aber im Gespräch mit dem Sozialdemokraten zu der Ueberzeugung bekannt, daß die Brandstiftung mit Wissen und Duldung nationalsozialistischer Minister geschehen ist.

Unser Gewährsmann gelangte am 4. Mai nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten zu Oberfohren in dessen Wohnung in Kiel und hatte mit ihm eine Unterredung, deren Verlauf er folgendermaßen schildert:

„Oberfohren war allein, und er war glücklich darüber, weil er von seiner Frau alle Aufregungen fernhalten wollte. Nach der Erledigung meines Auftrages kamen wir auf die allgemeine politische Situation zu sprechen, wie sie sich nach der Zerschlagung der Gewerkschaften herausgebildet hatte.

„Es ist alles unnütz!" rief Oberfohren ein über das andere Mal, wenn ich die Möglichkeiten eines aktiven Vorgehens gegen die Diktatur erörterte. Er war in der Tat völlig zusammengebrochen. „Daß so viel Gemeinheit in Deutschland möglich ist, das hätte ich, das hätte niemand erwartet!" Und er begann unaufgefordert von der ersten verbrecherischen Tat, dem Reichstagsbrand, zu reden.

„Mir ist von einer Seite, die ich — leider! — als durchaus zuverlässig und sicher ansehen muß, Mitteilung über die näheren Umstände gemacht worden. Und es besteht kein Zweifel mehr, daß die Nazi um den Brand vor seinem Entstehen gewußt haben!

Ist so ein Verbrechertum denkbar? Und die Leute regieren!"

„Gerade darum, lieber Dr.", warf ich ein, „ist die Einheitsfront aller anständigen Menschen um so nötiger!"

„Ach, es ist ja alles unnütz! Die Gemeinheit herrscht und wird sich in unerhörter Weise bis zu ihrem Zusammenbruch austoben. Und das kann lange dauern."

„Ich kämpfe weiter, und wenn ich nur noch einen Fußbreit Boden unter mir haben sollte!"

Oberfohren winkte müde ab und sagte:

„Das muß man sich vorstellen: Deutschland hat Minister und die Minister dulden, daß das Parlament in Brand gesteckt wird. Ja, sie freuen sich sogar darüber!"

Und wieder klagte er, daß alles vergebens sei. Er habe Hugenberg beschworen, aber der bilde sich ein, die Nazi erziehen zu können.

Mir wäre, sagte ich, auch mancherlei wegen des Reichstagsbrandes zu Ohren gekommen, aber bestimmtes wüßte ich nicht. Ich hoffte, er würde darauf genaue Angaben machen. Aber Oberfohren schüttelte den Kopf und sagte:

„Seien Sie froh! Wohl allen, die nichts wissen!"

Dann erzählte er von den peinlichen Haussuchungen in Kiel und Berlin, den Vernehmungen, den zahllosen Drohungen, die er erhalte und prophezeite einen beispiellosen Triumph der Bestialität: „Wenn meine Frau nicht wäre, hätte ich mich schon längst erschossen!" „Denn", so sagte er, „wir werden nicht mehr froh. Was wir jetzt erleben, ist ja erst die Ouvertüre. Es kommt noch ganz anders!"

Drei Tage später war Oberfohren tot

Wir wiederholen; die Person unseres Gewährsmannes gibt uns die Gewißheit, daß sich Oberfohren sicherlich so geäußert hat, wie berichtet wird.

Es kann somit kein Zweifel an folgender Tatsache bestehen:

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der deutschnationalen Partei, einer Partei also, die damals noch der Regierung angehörte, war davon überzeugt, daß der Reichstag mit Wissen und Duldung nationalsozialistischer Minister in Brand gesteckt worden ist.

Die Ladung von Göring und Göbbels als Zeugen ist bereits beschlossen. Es muß gefordert werden, daß auch Hugenberg geladen wird.

An alle drei ist die Frage zu richten, ob ihnen irgendwelche Tatsachen bekannt sind, auf die sich Oberfohrens Ueberzeugung stützte. Alle drei werden darauf hinzuweisen sein, daß das absichtliche Verschweigen einer wichtigen zum Beweisthema gehörenden Tatsache Meineid ist.

Unbequeme Fragen

Im Prozeß um den Reichstagsbrand hat das Gericht dem Angeklagten Dimitroff die Einsichtnahme in das sog. Braunbuch verweigert, obwohl sein Inhalt ständig Gegenstand der Verhandlungen bildet. Dieses Verfahren ist skandalös, aber nur allzu begreiflich: Das Braunbuch enthält u. a. auch die amtlichen Erklärungen der Preußischen Regierung zum Reichstagsbrand im Wortlaut, und es könnte doch einer der Angeklagten auf den Gedanken kommen, den durch und durch erlogenen Inhalt dieser Erklärungen mit den Zeugenaussagen zu konfrontieren.

Für das, was dann entstehen könnte, ein einziges Beispiel: Am 1. März brachte die Presse eine Meldung „aus Regierungskreisen", d. h. eine Mitteilung, die von der Regierung auf der Pressekonferenz des gleichen Tages gemacht worden war. Diese Meldung knüpfte an eine frühere offiziöse Verlautbarung an, wonach die Menge des gefundenen Brandmaterials und die Zahl der Brandherde im Reichstag auf eine

Mindestzahl von 7 bis 10 Tätern

schließen lasse (schon die öffentliche Erörterung dieser amtlichen Feststellung würde höchst delikat sein — deshalb erfolgt sie auch nicht). Die neue Meldung „aus Regierungskreisen" will nun die Verwunderung darüber, daß von dieser angeblich so großen Zahl der Täter nur der eine, van der Lubbe, verhaftet werden konnte, einigermaßen beschwichtigen. Zu diesem Zweck kommt sie mit der hochinteressanten Vermutung heraus,

daß die anderen Täter eventuell durch die unterirdischen Gänge, die im Zusammenhang mit den Heizungsanlagen das Reichstagsgebäude selber und das Gebäude des Reichstagspräsidenten verbinden, entkommen sein könnten!

Siehe da! Dies ist also der Ursprung der Spur zu Göring — eine Mitteilung aus Regierungskreisen an die Presse! Aber uns interessiert diese Sache noch aus einem zweiten Grunde: An dem gleichen Tage, an dem das Braunbuch dem Angeklagten Dimitroff verweigert wurde, sagte just der Führer der Göringschen Stabswache, der Zeuge Weber, aus, daß er — noch während des Brandes — auf Befehl zusammen mit drei Polizeibeamten den Kellergang durchsucht hat! Und wie fand Zeuge Weber den Gang: beide Türen, die nach dem Reichstagskeller wie die nach dem Präsidentenhaus, ordnungsmäßig verschlossen, auch sonst nichts Verdächtiges! — Zeuge Nachtportier Ackermann bekundete, daß vor Weber niemand den Gang betreten hat.

Also: bereits am Abend des 27ten weiß die Regierung durch Görings Gefolgsmann Weber, daß flüchtende Brandstifter den Tunnel nicht benützt haben können, — es mußten denn Brandstifter sein, die im Besitze ordnungsgemäßer Schlüssel waren und so ruhig sich in das Präsidentenhaus zurückziehen konnten, daß sie sogar fein säuberlich die Türen hinter sich wieder abschlossen. Dies ist die Version, die von Göring leidenschaftlich bestritten wird.

Trifft diese Version aber nicht zu, dann bleibt die Tatsache, daß die Regierung am 1. März wider besseres Wissen die Presse belog, wenn sie ihr vorspiegelte, kommunistische Brandstifter à la van der Lubbe könnten durch den — nachweislich an beiden Enden verschlossenen — Gang geflüchtet sein.

Ein scharfer Verstand wie Dimitroff würde das sofort bemerken, wenn er die Erklärungen Görings und seiner Preßtrabanten in die Hand bekäme. Deshalb werden sie ihm vorenthalten!

Verbrecher als Kronzeugen

Herr Helldorf hatte sich für sein Alibi einen besonderen Zeugen mitgebracht: Einen Professor von Arnim, früheren „Stabschef der SA für den Bezirk Brandenburg". So oft während der ganzen bisherigen Prozeßdauer von dem Verteidiger des Anklägers, pardon, eines der Angeklagten irgend ein Zeuge vor diese Sorte Reichsrichter trat, durchleuchtete der sehr gründliche Doktor Bünger vermittels weitausholender Inquisitionsfragen das Vorleben des Aussagenden. Er schonte sich und die Zeugen nicht. Und was er versäumte, holte der Oberreichsanwalt Doktor Werner nach. Als Helldorf und seine Zeugnis-Stütze Arnim am Zeugentisch standen, fiel weder von der Richter-, noch von der Ankläger-, noch von der Verteidigerbank eine unbequeme Frage nach dem, was man sonst Vorleben und Vorstrafen nennt. Man hat es in diesem Kreis der Ehrenmänner für überflüssig gehalten. Es hätte ja auch nicht „zur Sache" gehört, daß der Herr Graf jener aus dem September 1930 bekannte Pogromheld vom Berliner Kurfürstendamm ist, dem das Gericht im Gefängnis-Urteil die Lügenhaftigkeit und die Unglaubwürdigkeit seiner Angaben bescheinigte. Wenn man in neuen Deutschland SA-Gruppenführer und Polizeipräsident von Potsdam ist, hat man eben kein Vorleben, ist man schlechtweg Ehrenmann. Das gilt natürlich auch für den Zeugen von Arnim, den Hitler und sein Rust (der Kultusminister mit dem „Jagdschein") zum „Professor für Wehrwissenschaft" an der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg gemacht haben. Nun, es gibt einige Leute, die diesen Professor doch näher kennen, als ihn Herr Doktor Bünger kennenlernen wollte. Sie wissen, daß dieser Arnim, als verabschiedeter Hauptmann aus dem Felde zurückgekehrt, sich so rot wie nur denkbar gebärdete, mit Hilfe seiner sexuellen Veranlagung ein Pöstchen zu ergattern versuchte. Sie wissen auch, daß er, weil ihm das nicht gelang, sich selbst zum Major beförderte und sich selbst den „Pour le merite" verlieh. Worauf er prompt und nahrhaft Anschluß an die „nationalen Kreise" fand. Man hat, noch knapp vor einem Jahre, dem eigengebackenen Major und Pour-le-merite-Ritter das schwarz auf weiß in einer Berliner Zeitung vorgehalten. Doch ein „Ehrenmann" wie er hat es ja nicht nötig, sich gegen derartige Behauptungen zu verteidigen . . .

Göbbels Sklaven

Ueber den Reichstagsbrandprozeß wird das deutsche Publikum durch gefälschte Berichte beschwindelt. Selbst Fotos werden ins Gegenteil umgelogen. Die „Hamburger Illustrierte" bringt ein Bild aus dem Gerichtssaal. Darauf der Angeklagte in der bekannten vornübergehängenden Haltung eines geistig verfallenden Menschen. Darunter steht:

„van der Lubbe in seiner typischen Stellung vor dem Richter. Er ist nach wie vor wortkarg und gibt nur wohlabgewogene Antworten."

Aus unverstümmelten Prozeßberichten ist zu ersehen, daß Lubbe idiotisch lacht und lallt; nicht ein zusammenhängender Satz kommt — wie auch die ausländische Presse feststellt — aus dem Munde dieses Menschen, der längst für Krankenbehandlung reif ist. Die gleichgeschaltete Presse aber hört nur „wohlabgewogene Antworten". Wie schrieb doch kürzlich der deutsche Korrespondent von „Het Volk?" „Der deutsche Journalist ist ein willenloser Sklave des Propagandaministeriums geworden . . ."

Folter in Deutschland

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht Enthüllungen aus deutschen Gefängnissen:

„Ein Mann, der kürzlich von der Geheimpolizei verhaftet wurde, hat mir seine Erfahrungen mitgeteilt. Er wurde um vier Uhr morgens durch Läuten geweckt. **Als er die Tür öffnete, kamen zwei SS.-Männer, die Revolver in der Hand hielten, herein.** Sie griffen ihn plötzlich an, trotzdem er keinen Widerstand versuchte, und einer von den beiden schlug ihm ein Auge blau. Dann durchsuchten sie seine Wohnung nach Waffen und verbotenen Schriften, fanden aber nichts. Nach der Suche schafften sie ihn hinunter auf die Straße zu einem großen Motor-Lastwagen, in dem ungefähr 30 andre Menschen Männer und Frauen saßen, alles Bewohner derselben Straße. Die Mehrheit von ihnen hatte, soviel er wußte, keine Beziehung zu irgendeiner politischen Partei. Einige waren Juden und einige „Arier". Er selbst war lange Zeit Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen, hatte aber niemals irgendeine Beziehung zu den Kommunisten. Die Gefangenen wurden nach dem Hauptquartier der Geheimpolizei in der Prinz-Albrecht-Straße geschafft, wo ihre Namen und Adressen notiert wurden. Dann wurden sie

in das „Columbiahaus", Tempelhof, überführt, wo sie gefangengesetzt wurden."

„Drei Tage später wurde mein Gewährsmann zum Verhör gebracht. Er wurde im besonderen gefragt, ob er irgendwelche verbotenen Schriften aufbewahrte. Er sagte, daß er keine habe und er fügte hinzu daß er sich niemals an irgendeiner Aktion gegen das gegenwärtige Regime beteiligt habe oder in irgendeiner Weise mit Personen verbunden sei, die solche Aktionen planten. Man sagte ihm daraufhin, daß er fünf Minuten Zeit habe, über die Sache nachzudenken. Nachdem die fünf Minuten vergangen waren, wurden die Fragen wiederholt und er gab dieselben Antworten. Sie seien, so sagte er, die Wahrheit und er könne nicht aussagen, daß er verbotene Schriften besitze, wenn er wisse, daß er keine im Besitz habe. Er wurde in einen Keller geschafft, wo er gezwungen wurde, sich vollständig zu entkleiden und wo er nackt, das Gesicht nach unten, auf einen Tisch gelegt wurde. Zwei Mann hielten seine Arme, ein dritter hielt ein nasses Tuch vor seinen Mund, um Schreie zu ersticken und

vier Mann schlugen ihn mit Pferdepeitschen.

Danach wurde er aufs neue zu den Beamten gebracht, die ihn vorher befragt hatten, wurde das gleiche gefragt und gab die gleichen Antworten. Er wurde daraufhin wieder in den Keller geschafft und zum zweiten Mal in der gleichen Weise geschlagen. Die Operation wurde am nächsten Morgen wiederholt, so daß er dreimal im Verlauf von elf Stunden geschlagen wurde. Nachdem er zum dritten Mal geschlagen worden war, wurde er noch dreizehn Tage lang im Gefängnis gehalten, also sechzehn Tage im Ganzen."

Die Folterung blieb ohne den gewünschten Erfolg.

Reichstagswahl November 1933

Wozu noch Reichstag? — Diätenschieber im Reich und in Preußen. „Gewählter" Reichstag — ernannter Staatsrat! — Was ist überhaupt Verfassung? — Konfusion statt Aufbau

Die Tatsache, daß zum 12. November auch sogenannte Reichstagswahlen ausgeschrieben wurden, hat überrascht. Die Vornahme angeblicher Volksabstimmungen oder Plebiszite liegt durchaus im Wesen der Diktatur: es gibt Leute, die vor der Einführung der Weimarer Verfassung eben aus diesem Grunde vor der Volkswahl des Reichspräsidenten und dem Volksentscheid gewarnt haben; sie sahen die Möglichkeit eines Mißbrauchs der Demokratie zu antidemokratischen Zwecken voraus. Dieser Mißbrauch wird nun in vollem Umfang geübt, ihm entspricht die Veranstaltung des Plebiszitschwindels am 12. November in jeder Weise.

Ganz anders steht es mit den Reichstagswahlen. Die Nationalsozialisten waren seit je Gegner des Parlaments. Sie haben darum konsequenter Weise allen gewählten Volksvertretungen, vom Reichstag bis hinab zum Gemeinderat des kleinsten Dorfes, sämtliche Befugnisse genommen. Der am 5. März gewählte Reichstag durfte niemals in seiner richtigen Zusammensetzung und dann auch nur zweimal zusammentreten: das einemal, um die Funktionen der Gesetzgebung auf das Reichskabinett zu übertragen, und das anderemal, um der Außenpolitik dieses Kabinetts seine Zustimmung zu erteilen. Daß dieses ohnmächtige Rumpfparlament beseitigt wird, wundert keinen. Daß an seine Stelle die Wahl eines neuen Reichstags befohlen wird, hat Erstaunen hervorgerufen.

Was soll dieser neue Reichstag? Er wird ausschließlich aus Nationalsozialisten und gleichgeschalteten Prominenten bestehen, die im Sinne der nationalsozialistischen Parteiführung unbedingt zuverlässig sind. Ein Aufgabenkreis ist ihm nicht zugewiesen. Nach Mitteilungen der Presse, die zweifellos inspiriert sind, soll der Reichstag

nur noch zu repräsentativen Zwecken

einberufen werden, wenn die Regierung aus außen- und innenpolitischen Gründen Volksbegeisterung zu markieren für notwendig hält. Zu diesem Zweck also sollen Reichstagsabgeordnete gewählt werden, auf je 60.000 Stimmen ein Stück, so daß bei einer erzwungenen Wahlbeteiligung von 42 Millionen 700 erprobte Anhänger Hitlers als „gewählt" proklamiert werden würden. In Wirklichkeit wird wohl die Zahl der Abgeordneten 600 bis 700 betragen. Von einer Abänderung des Diätengesetzes ist bisher im Reiche noch nicht die Rede gewesen, so daß mit 600 bis 700 Personen zu rechnen ist, die neben der Freifahrtkarte eine Jahreseinnahme von 7200 Mark beziehen werden für nichts anderes, als für ihre Bereitschaft, alle paar Monate einmal zu einer Rede des Führers „Heil!" zu rufen.

Die SA würde das bedeutend billiger machen.

Die Landtage sind aufgelöst, sie werden nicht mehr neugewählt. In Preußen werden ihnen wohl für die anstrengende Tätigkeit, die sie seit dem 5. März ausgeübt haben, die Diäten für zwei Monate im Betrage von 1200 Mark pro Kopf nachgeschmissen; dann ist Schluß — bis auf den Justizobersekretär Kerrl, der neben seinem Justizministergehalt auch noch das Einkommen eines Landtagspräsidenten weiterbezieht, bis die Geschäfte des Landtags abgewickelt sind. Diese Abwicklung wird voraussichtlich recht lange dauern, da die mit ihr betrauten Beamten keine Lust haben, in Pension zu gehen — für die sorgfältige Beaufsichtigung ihrer Nichttätigkeit bleibt Herr Kerrl als Justizminister und Landtagspräsident starker Doppelverdiener.

Was aber wird aus dem berühmten

preußischen Staatsrat,

den Göring in seiner prunkvollsten Uniform auf dem Thronsessel Friedrichs des Großen sitzend, eingeweiht hat? Er ist nicht aufgelöst, er besteht weiter, wenn auch er natürlich nichts zu beraten und nichts zu beschließen, sondern nur für den Zaren von Preußen die Staffage zu bilden hat, wofür er mit 12.000 Mark pro Kopf und Jahr allerdings noch fürstlicher bezahlt wird als die Statisten des Reiches. Man hat versucht, der Auflösung der Landtage einen antipartikularistischen auf Reichsvereinheitlichung gerichteten Sinn zu unterlegen. Aber dieser Versuch scheitert an der Tatsache, daß der preußische Staatsrat nicht mit den Landtagen zugleich aufgelöst worden ist.

Der augenblickliche verfassungsrechtliche Zustand — sofern man in Deutschland überhaupt noch von Verfassung und Recht sprechen kann — ist also so beschaffen, daß im Reich ein pro forma „gewählter" Reichstag besteht, in Preußen aber ein vom Ministerpräsidenten freihändig ernannter Staatsrat. Wenn auch sächlich beseitigt, aber rechtlich ist ihre Aufhebung noch gar nicht ausgesprochen, weil man nichts an ihre Stelle zu setzen weiß.

Zerstörung, Auflösung und gesetzlose Willkür, das sind noch immer die Kennzeichen des staatsrechtlichen Zustandes, in dem sich Deutschland befindet. Aus dieser Gärung ist die Blase der sogenannten Reichstagswahlen aufgestiegen. Sie werden an einem Sonntag stattfinden, wie die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten gefordert und schließlich durchgesetzt hat. An ihnen werden sich die Frauen beteiligen, denen die Sozialdemokratie das Wahlrecht erstritten hat. Es werden Wahlzellen dastehen, die zwischen Konservativen und Sozialdemokraten jahrzehntelang Kampfobjekt waren, bis endlich die Sozialdemokratie die Wahrung des Wahlgeheimnisses und damit saubere Wahlen erreicht hatte. Die vorschriftsmäßigen Wahlurnen, Wahlzettel, Wahlumschläge usw., alles wird da sein. Aber es wird nur noch ein leerer Apparat ohne Inhalt sein, weil es ja eine wirkliche Wahl, eine wirkliche Entscheidung nicht mehr gibt und überhaupt irgend ein Recht des Staatsbürgers nicht mehr existiert.

Das alles sieht mehr nach Irrenhaus und Gespensterkarneval aus als nach einem gesunde Dauerhaftigkeit verheißenden Neuaufbau. Es scheint, daß die Brutalität der Unterdrückung in einer gewissen Proportion steht zu der inneren Unsicherheit und Direktionslosigkeit. Eine Weile kann man so regieren, gewiß! Aber lange . . .?

Auch Norwegen marxistisch!



Der deutsche Gesandte: „Hitler will, daß wir nordische Frauen heiraten! Welche nehme ich nun? Socialdemokraten, Kopenhagen

der eine wie der andere nichts weiter als ein kostspieliges Marionettentheater ist, so bleibt doch der Unterschied der ideellen Konstruktion auffällig. Es entsteht der Eindruck, als wäre die Ausschreibung von Reichstagswahlen

ein Gegenzug gegen die staatsrechtliche Erfindertätigkeit des Herrn von Preußen.

Das wäre der alte Kampf zwischen den beiden Seiten der Wilhelmstraße in verschärfter Form und in keiner Weise „Reichsvereinheitlichung".

Damit kommt man zu der entscheidenden Frage: Was ist eigentlich in Deutschland staatsrechtlich los? Daß alle Bürgerrechte restlos beseitigt sind und es nur noch Untertanen gibt wie in den Zeiten des krassesten Absolutismus, ist ohne weiteres klar. Man sieht genau, wer sich, ohne Widerstand leisten oder auch nur Widerspruch äußern zu können, regieren lassen muß, aber man sieht nicht, wer regiert und nach welchen Satzungen regiert wird. Zwar hat Hitler schon längst die Revolution für beendet erklärt, aber

ein geschriebenes Verfassungsrecht des Dritten Reiches besteht auch noch nicht einmal in den ersten Ansätzen.

Die Verfassung von Weimar ist zwar tat-

Die arische Hexe

Irrsinn der Judenhetze

Aus den Blättern des Dritten Reiches grinst der Wahnsinn. Im Wochenblatt der „Ariosophen" (vom 8. Oktober 1933) wird ein Kapitel eines antisemitischen Machwerkes über Rassengeschichte nachgedruckt. Als Verfasser zeichnet ein Karl Weinländer. Darin wird allen Ernstes nachgewiesen, daß von den Juden auch die Hexen- und Ketzerverbrennungen erfunden wurden, um die Ritualmorderei fortzusetzen und die Arier völlig zu verderben. „Zahlreiche scheingetaufte Juden schlüpften in den christlichen Priesterstand, um die Kirche zu einem Instrument des Hebräischen Bundes umzugestalten..." Damit beginnt die katholische Arierverfolgung und nun erklärt sich auch, „warum die grauenvoll gemarterten und lebendig eingeäscherten Menschen fast ausnahmslos den schönsten arischen Typus trugen ..." Huß z. B. mußte nicht etwa auf den Scheiterhaufen, weil er ein Ketzer, sondern weil er, wie im Bild gezeigt wird, ein Urarier war. Auf diese niederträchtige Weise konnte „die Austilgung der erbtüchtigsten Teile des deutschen Volkes unauffällig geschehen . . ." Ab und zu wurden zwar auch Juden verbrannt, in Spanien war das zur Zeit der Inquisition sogar die beliebteste Form der antisemitischen Pogrome, aber das stört Hitlers Ariosophen nicht; der sagenhafte „Hebräische Bund" war eben so raffiniert, daß er gelegentlich nur so zum Scheine tausende eigener Rassegenossen mit verfeuerte, Objektivität zu heucheln und die besten Germanen um so massenhafter zu erledigen:

> „Im ganzen rechnet man die Verluste an besten Menschen arischer Rasse durch die Ketzer- und Hexengerichte auf rund 9 bis 10 Millionen Menschen.
>
> Einen besseren und grauenhafteren Weg zur Austilgung der wertvollsten rassischen Bestandteile des deutschen Volkes hätte der Hebräische Bund gar nicht finden können.
>
> Zum Himmel schreit das ungesühnte ungeheuerliche Verbrechen, das hier am deutschen Volke und an der arischen Rasse verübt wurde!"

Selbstverständlich waren auch der „Kreuzzugschwindel", die „schwarze Pest" und der „Dreißigjährige Ketzerkrieg" jüdische Erfindungen zwecks Germanenausrottung und Rasseverderbnis.

Aber dieser Quatsch ist doch nicht ernst zu nehmen, das ist doch Klappsmühle! — kann man hier einwenden. Zugegeben, jedoch das Blatt und der Verfasser des irrsinnigen Elaborats bekennen sich begeistert zu ihrem „Führer Hitler" und gehören zum faschistischen Lager. In der Demokratie wurden solche blutige Rassehetzereien gelegentlich verboten, mindestens trat ihnen die Vernunft der Gesunden öffentlich entgegen. Das ist vorbei. Welches Blatt könnte im Dritten Reiche wagen, gegen solche gemeingefährliche Exzesse blank zu ziehen? Ungehemmt tobt sich dieser Irrsinn aus und treibt unter Hitlers Protektorat die offene Hetze zum Judenmord.

Hopla!

„Der SA.-Mann", das in München erscheinende „Organ der Obersten SA.-Führung der NSDAP." bringt einen Aufsatz von Oberst a. D. Max Blümner über die Technik im Weltkrieg, in dem sich folgende goldene Worte finden:

> Die Deutschen, das Volk der Denker, neigen leider dazu, die Verwertung neuer Gedanken ihrer Erfinder und Gelehrten, häufig anderen Völkern zu überlassen. So wars bei Lilienthals Flugversuchen, bei der Elektrischen Straßenbahn, bei den Herzschen Wellen.

Der Physiker mit dem unsterblichen Namen, der die nach ihm benannten Wellen entdeckt hat, war nach neudeutscher Auffassung keineswegs ein dem deutschen Volke gehörender Gelehrter. Herz war nämlich — ein Jude! Lebte er noch, so wäre er längst von seinem Lehrstuhl entfernt.

Das Braunhemd unpfändbar

Das Braunhemd darf nach einer Darlegung von Landesgerichtsdirektor Standt in der „Preußischen Justiz" nicht gepfändet werden, da es sich um ein Kleidungsstück handelt, das für den Bedarf des Schuldners unentbehrlich ist.

Entrüstung in USA.

Einwanderungskommission untersucht die Nazi-Umtriebe

Dr. L. New York, Mitte Oktober.

Mit der ins Unerträgliche gesteigerten Nazipropaganda im Auslande, der versuchten Gleichschaltung des Auslandsdeutschtums, der Zerrüttung der deutsch-amerikanischen Organisationen und den Enthüllungen der Presse über die unterirdischen Wühlereien der Hakenkreuzler ist das Naziproblem auf amerikanischem Boden in eine entscheidende Phase getreten. Keine Beschwichtigungsversuche und Dementis können die Tatsache aus der Welt schaffen, daß in den amerikanischen Volksmassen tiefe Empörung über diese dem amerikanischen Denken und Fühlen widerlichen Machenschaften Platz gegriffen hat.

Wie in der übrigen Welt, so kann das Hitlerregime und sein stiefelleckendes nationales Satellitentum auch hier die völlige Isolierung Deutschlands konstatieren. Die Tatsachen der letzten Wochen sprechen ihre eigene Sprache. Die Tagung der machtvollen American Legion in Chicago zog eine deutliche Grenzlinie gegen die deutschen Tyrannen, verdammte die brutale Unterdrückung elementarer Volksrechte und nahm sich insbesondere die Tätigkeit der hiesigen Nazis als „unamerikanisch und den Bestand der amerikanischen Staatsprinzipien bedrohend" aufs Korn. Parallel dazu holte die bedeutsame Konferenz der American Federation of Labor zu harten Schlägen aus und verurteilte das Nazisystem in einer Sprache, die an Schärfe kaum überboten werden kann.

Die internationale proletarische Boykottfront ist dank Hitler jetzt auch durch Amerika wirkungsvoll ergänzt worden. Was der mit überwältigender Mehrheit angenommene Boykottbeschluß der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung bedeutet, braucht bei dem außerordentlich gesteigerten Einfluß der organisierten Arbeiterschaft unter der NRA nicht näher erläutert zu werden. Die deutsche Wirtschaft wird die Folgen des neuen Schrittes zusammen mit den verschärften Kampfmaßnahmen der anderen Gruppen bald am eigenen Leibe merken. Das neue Deutschland ist in den Augen Amerikas gerichtet. Daran werden auch die Mätzchen der mit dem Gelde des deutschen Steuerzahlers hochbezahlten Nazipropagandisten — derselben schwarzweißroten Propagandisten, die sich schon einmal in den Kriegsjahren hierzulande hoffnungslos diskreditiert haben — nichts ändern können.

Als Krönung dieser Stimmungen kommt jetzt die Mitteilung, daß die Einwanderungskommission des Bundeskongresses eine Untersuchung der Naziintrigen hierzulande beschlossen hat. Wie der Kommissionsvorsitzende bekanntgab, ist so viel und so wohl begründetes Beschwerdenmaterial eingelaufen, daß trotz der Sommerferien des Bundeskongresses eine unmittelbare Untersuchung — ein für amerikanische parlamentarische Verhältnisse ungewöhnlicher und nur durch außerordentliche Umstände gerechtfertigter Schritt — notwendig erscheint.

Laut zuverlässigen Quellen sind seit der Machtergreifung Hitlers über 300 angebliche deutsche Konsulatsbeamte und „Diplomaten" für Propagandazwecke nach Amerika geschickt worden. Sie sollen hier unter dem Deckmantel offizieller Immunität ihr vergiftendes Handwerk ausüben. Wenn es etwas gibt, was die amerikanische Oeffentlichkeit trotz aller amtlichen Abschwächungsbemühungen zur Weißglut aufpeitscht, so ist es diese systematische Brunnenvergiftung, von der gerade Amerika in den Jahren vor Kriegseintritt manches bezeichnende Stücklein erlebt hat. Franz von Papen, ehemaliger Militärattaché in Washington, Hitlers Schrittmacher und Vizekanzler im Kabinett des „Volks"kanzlers weiß davon zu erzählen.

Ziehen wir die Bilanz dieser acht Monate, so muß gerade vom sozialistischen Standpunkte offen festgestellt werden, daß die amerikanische Oeffentlichkeit unter dem Einfluß und der Führung der lediglich an den deutsch-jüdischen Problemen interessierten Elemente gestanden hat. Das war zweifellos verständlich und auch propagandistisch wertvoll, führte aber in der Praxis dazu, die klaren Linien der großen Auseinandersetzung: „Hier Freiheit und Fortschritt, dort mittelalterliche Tyrannei und Faustrecht", zu verwischen. Heute hat sich darin eine gewisse Klärung durchgesetzt, die Dinge haben ihren richtigen Platz gefunden und werden entsprechend gewertet. Diese Klärung ist vor allem der unermüdlichen Aufklärungsarbeit der amerikanischen Sozialisten zu danken.

Wenn die amerikanischen Parasiten und Profitler des Hitlerschen Machtapparates, die Ortsgruppen der Nazis, die „Freunde des neuen Deutschland" und alle die anderen verkappten Organisationen sich dem süßen Glauben hingeben, daß die Zeit ihres Triumphs herannaht, dann werden sie erkennen, daß sie sich wie ihre Vorgänger vor 16 Jahren in der Stärke der demokratischen Kräfte Amerikas getäuscht haben.

Natürlich weiß das deutsche Volk nichts von den neuen Gewitterwolken, die sich auf dieser Seite des atlantischen Ozeans zusammenziehen. Wenn ihm die Augen aufgehen werden, mag es zu spät und Europa nur noch ein Trümmerhaufen sein.

Erdolchte Dolchstoßlüge

Hitler gibt sie preis

„Daß wir einen Krieg verloren haben, das wissen wir. Wir wissen aber auch, daß wir uns so lange mutig und tapfer verteidigt haben, als es nur überhaupt ging."

So sprach, laut Bericht der gleichgeschalteten Presse, Hitler zu einem Korespondenten des „Daily Mail". Hitler gibt damit vollständig die Dolchstoßlüge preis, mit der er bis zu seiner Machtergreifung alle seine politischen Geschäfte besorgt hatte. Früher hatte es geheißen, der Krieg sei gar nicht verloren gewesen und die deutschen Truppen hätten noch um den Sieg kämpfen können, als ihnen die sogenannten „Novemberverbrecher" den Dolch in den Rücken stießen. Wenn das nun nicht mehr wahr sein soll, wenn der Krieg verloren war, als er endete — dann ist die Behauptung, erst die Revolution habe den Verlust des Krieges herbeigeführt, ein für allemal als infame Lüge entlarvt.

Hitler hat diesmal ausnahmsweise die Wahrheit gesagt, freilich nur die halbe Wahrheit. Er hat vergessen hinzuzufügen, daß Tausende der Männer, die Deutschland verteidigt haben, „solange es nur überhaupt ging" in den Konzentrationslagern von braunen Schandbuben mißhandelt werden.

Hitler wird auch bestimmt nicht die Konsequenzen ziehen, die sich aus seiner neuen Erkenntnis ergeben: er wird vielmehr am 9. November wieder über Dolchstoß und Novemberverbrecher schwätzen. Auf einen Widerspruch mehr oder weniger kommt es Phrasenhelden solcher Art gar nicht an.

Religion in Ketten

Die Vorgänge in der evangelischen Kirche

Die Vorgänge, die sich zur Zeit in der evangelischen Kirchenbewegung in Deutschland abspielen, sind weit über den Kreis der zunächst Beteiligten hinaus von Interesse. In ihnen spiegelt sich der krasse Widerspruch zwischen evangelischer Freiheit und totalem Staat, zwischen naturalistischer und dogmatischer Glaubensauffassung, letzten Endes zwischen politischer Freiheit und Despotie.

Der Vertreter des Staates in der neuen Kirchenorganisation, der Reichsbischof Müller, setzte sich in Eisenach in einer öffentlichen Kundgebung der Lutherwoche mit den all zu schroffen völkischen Erneuerern auseinander. „Es ist irreführend, unwahr und gefährlich", sagte er, „wenn man von der Gefährdung des Staates durch kirchliche Aktivität spricht. Der Staat Adolf Hitlers steht auf dem Boden positiven Christentums! . . . Positives Christentum arbeitet durch Verkündigung, nicht durch Gewalt."

Wir haben nichts davon gehört, daß Herr Müller dagegen protestiert hat, daß sozialistische Geistliche in Konzentrationslager gesperrt worden sind. Darum ist es nur Heuchelei und demagogische Rücksichtnahme auf die starke Wirkung der Protestkundgebungen der liberalen Theologen der Universitäten Berlin, Bonn und Marburg, wenn er in seiner Rede weiter sagt: „Wer der Ansicht ist, den Boden positiven Christentums nicht betreten zu können, wird von unserer Kirche auch dann nicht belästigt und bestimmt nicht verfolgt werden."

Die Scheinkonzession an die liberalen Theologen macht Herrn Müller und seinen offiziellen Nazis viel weniger Kopfzerbrechen als der jüdische Ursprung des Christentums, der ihm bei den Rassegläubigen des Dritten Reiches so viel Mißkredit einträgt." Manche unserer Kameraden in der deutschen Freiheitsbewegung sehen die Dinge des kirchlichen und religiösen Lebens deshalb falsch, weil sie zu sehr verständnismäßig an die Fragen und an das Geheimnis des Innenlebens herangehen. So sagen sie: Christus war ein Jude, darum ist auch das Christentum verjudet. Wir wollen nichts davon wissen!"

Kommt man mit solchen feigen Redensarten um die Tatsache dieser „erblichen Belastung" herum?

Zu gleicher Zeit wie Müller in Eisenach sprach der Leipziger „völkische" Universitätsprofessor Ernst Bergmann im überfüllten Auditorium maximum der Universität Berlin. Er verlangte die Errichtung deutsch-theologischer Fakultäten an den Universitäten und die „Verkündung des Evangeliums der deutsch-nordischen Seele" in den Schulen. Die altgermanische Odinsreligion sei die „heilige Schrift der Menschheit". Das positive Christentum mit seinem Glaubens- und Gewissenszwang müsse abgelehnt werden. Das Christentum sei „zeitfremd, vor 2000 Jahren unter semitischer Führung entstanden." Heute brauchen wir eine „Natur- und Bildungsreligion, einen bejahenden Wirklichkeitsglauben, keine weltflüchtige Entsagungsreligion." Aber es kommt noch schlimmer. Das Christentum ist auch „artfremd". Sein Schuld- und Erlösungsglauben, die Messiasidee, das Sühneopfer Christi, sein Pazifismus und Internationalismus seien durchaus „ungermanisch." „Das Christentum ist noch nie so unzeitgemäß wie im Dritten Reich gewesen. **Wer Christentum und Nationalsozialismus vereinen zu können glaubt, ist weder echter Christ noch echter Nationalsozialist,"** so schloß Professor Bergmann seine Rede, und der größte Teil der uniformierten SA- und SS-Studenten trampelte stürmischen Beifall.

Herr Rosenberg, der einstmals in seinem deutschen Mythos Aehnliches lehrte, ist heute „offizieller positiver Christ". Aber die Illusionen, die die völkische Freiheitsbewegung, als sie noch nicht offiziell an der Macht war, erweckte, wirken weiter. Das gleichgeschaltete Christentum als nationalsozialistische Staatskirche, kann niemand befriedigen; es ist ebenso der Ausdruck unzulänglicher Gewalt, wie es die nationalsozialistische Heilslehre und ihre Realisierung im Dritten Reich überhaupt ist.

Noch sind die Gegenbewegungen gegen diese ungeistige Zwangsherrschaft zu schwach, aber schon heben sich überall die geistigen Vorboten einer kommenden Revolution ab und zu ihnen gehören auch die Vorgänge im religiösen Lager.

Der Theologensturm

Das gibt's auch? Jawohl, den Trupp stürmender Pastoren gibt's neuerdings im Dritten Reiche auch. In gleichgeschalteten deutschen Blättern kann man lesen, daß er bei der Tagung der evangelischen Nationalsynode in Wittenberg kürzlich zum ersten Mal in Erscheinung trat. Als Gründer figurieren der bekannte Kriegsgarnschieber und jetzige sächsische Statthalter Mutschmann (der jüngst aus einer Villa verwiesen werden mußte, die er sträflicher Weise requiriert hatte) und der Landesbischof Coch. Ueber das Ereignis wird berichtet:

Die jungen Theologen waren in eine graue Uniform gekleidet, auf dem Arm eines jeden prangte das Zeichen des Kreuzes in Verbindung mit dem Hakenkreuz. Besonders ausgewählte SA-Standartenführer vermitteln den Mitgliedern des Theologensturms die Ausbildung. Ziel der jungen Theologen soll sein, Nationalsozialismus und Protestantismus zu jener Einheit zusammenzufassen, die für alle Ewigkeit dauern soll. Bald wird diese Art der Erziehung der jungen Gottesmänner in allen deutschen Gauen heimisch sein.

Das ist wie gesagt keine Gottlosenmeldung, sondern die neue Reformation zu Ehren der braunen Bestialität, die Verschmelzung der „Religion der Liebe" mit dem Ungeist blinden Hasses. Wie einfach klar, und ehrlich muten demgegenüber jene alten Religionen des Orients an, die da geboten: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Im Dritten Reich aber dürfen die Braunen den Andern Auge und Zahn ausschlagen, während die Hakenkreuzkirche diese Andern lehrt, auch noch die linke Wange hinzuhalten.

Im Ganzen ist der Theologensturm in Feldgrau — Bibel in der Linken, Handgranate in der Rechten — eine drastische Illustration zu Göbbels' christlichen Friedensrede in Genf.



Mittel und Wege

„Der Deutsche", jetzt Organ der Arbeitsfront (Herausgeber Dr. Ley), ist in Oesterreich verboten worden. Da trumpft er auf:

„Wir werden Mittel und Wege finden, unseren Gesinnungsgenossen jenseits der Grenzen weiter vom Inhalt des „Deutschen" Kenntnis zu geben."

Wir verstehen uns . . .

Herausgeber: Ernst Sattler, Karlsbad. Verantwortlicher Redakteur: Wenzel Horn, Karlsbad. Druck: „Graphia" Karlsbad.
Zeitungstarif bew. m. P D. Zl. 159.334/VII-1933.